

Vorwort Joachim Weist .....	6
Vorwort Thies Kaspareit .....	5
Danke .....	4
Einleitung .....	7

## *Hier befinden wir uns im Theorieraum* ..... 8

1. Anforderungen an die Ausbilder im Reitsport .....	8
2. Mind Map – Gehirnlandkarte .....	16
2.1 Ein Mind Map – Was ist das? .....	16
2.2 Mind Map erstellen .....	18
2.3 Mind Maps „Fachdidaktik“ – Graue Theorie farbig gemacht! .....	20
3. Die ersten Unterrichtsversuche – Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! ..	22
3.1. Der Sprung ins kalte Wasser – ein fingierter Erlebnisbericht .....	22
3.2 Der Wandel .....	24
4. Die (schriftliche) Unterrichtsvorbereitung .....	35
4.1. Allgemeine Hinweise über die schriftliche Unterrichtsvorbereitung .....	35
4.2. Die Lernziele .....	39
4.3. Die Lernvoraussetzungen .....	41
4.4 Die Sachanalyse .....	43
4.5 Die didaktischen Vorüberlegungen .....	45
4.6 Die methodischen Vorüberlegungen .....	45
4.7 Die Verlaufspannung .....	47
4.8 Die Skizze .....	48
5. Beispielhafte Unterrichtsvorbereitung .....	50
5.1 Erster Unterrichtsentwurf .....	50
5.2 Zweiter Unterrichtsentwurf .....	54

## *Jetzt gehen wir in die Reitbahn! – „Alles hört auf mein Kommando!“* ..... 57

6. Praktische Vorgehensweise beim „Lehren lernen“ .....	57
7. Leitfaden für Reitstunden .....	62
7.1 Erläuterung des Leitfadens .....	62
7.2 Tabellenvorlage eines Leitfadens für Einzelunterricht .....	66
8. Konzept für Problem-LÖSUNGS-Strategien .....	71
8.1 Erläuterungen zu dem Konzept .....	71
8.2 Beispiele für Problem-LÖSUNGS-Strategien .....	74

## *Der Kreis schließt sich* ..... 78

9. Eigenverantwortlich Reiten und Unterrichten .....	78
9.1 So fördere ich meinen eigenen Lernprozess .....	78
9.2 Ausblick – Was wünschen sich Trainer? .....	88
9.3 Ausblick – Den eigenen Stil finden .....	92
Abkürzungen/Worterklärungen/Quellenangaben .....	93

## 5.2 Zweiter Unterrichtsentwurf

## UNTERRICHTSVORBEREITUNG

## für die Reitstunde

am ..... (Datum)

von ..... (Name)

**Thema:** Die Entwicklung Fliegender Galoppwechsel nach einer bestimmten Sprungzahl

**Lernziel:** Die Reitschülerin soll, indem sie eine dressurmäßige Übungsfolge reitet, – ihre Hilfengebung verfeinern, – ihre Bewegung sensibler auf Bewegung und Rhythmus des Pferdes einlassen und darauf abstimmen.

**Lernvoraussetzungen**

## a.) Reiter

Die jugendliche, leistungssportlich ambitionierte Reiterin ist talentiert und hoch motiviert, es besteht eher die Gefahr der Übermotivation. Außerdem hat sie bereits erfolgreich an Dressurprüfungen der Klasse L auf Kandare teilgenommen und ihre ersten Dressurprüfungen der Klasse M/B mit befriedigenden Ergebnissen geritten. Sie hat selbst den Wunsch geäußert, das Reiten von Serienwechseln erlernen zu wollen. Ihr Ausbildungsstand lässt dies zu, allerdings hat sie sich, wenn sie ohne Aufsicht reitet, nicht immer im Griff. Ihr Ehrgeiz geht dann oft auf Kosten ihrer Geduld mit sich selbst und dem Pferd. In diesen Situationen steht sie sich selbst im Weg, während ihr Reiten unter Anleitung sehr harmonisch und bereits relativ feinfühlig ist.

## b.) Pferd

Für diese Schulung steht der Reitschülerin ein 16-jähriges ausgebildetes Lehrpferd zur Verfügung. Der Wallach springt die fliegenden Wechsel sicher und gehorsam, jedoch zeigen sie nicht immer Ausdruck und sind dann oft flach gesprungen. Zu Lehrzwecken ist das Pferd auch wegen seines ausgeglichenen Temperaments ein guter Partner, von dem die Reiterin lernen kann, Sicherheit im Reiten des fliegenden Wechsels genau am vorgesehenen Punkt und auch genau nach einer bestimmten Sprungzahl zu reiten. Das Pferd wird auch bei mehrmaligem Wiederholen der Aufgabe nicht nervös, es ist ihm anzumerken, dass es gerne diese Übung ausführt. Die Abgeklärtheit des Pferdes erlaubt es problemlos, mit ihm alleine – ohne andere Pferde – den Reitunterricht abzuhalten.

## c.) Örtlichkeit

Der Reitunterricht findet in der geschlossenen Reitbahn mit einer Größe von 20 m x 60 m statt. Es ist aufgrund der Tageszeit davon auszugehen, dass Ruhe und somit eine gute Lernatmosphäre sein wird, zumal auch kein weiteres Pferd sich in der Reithalle befinden wird. Der Reithallenboden ist etwas tief, was möglicherweise beim längeren Üben mit Rücksicht auf das Pferd zu beachten ist.

**Sachanalyse**

Die Hilfengebung des Fliegenden Galoppwechsels. „Der Reiter macht das Pferd mit halben Paraden aufmerksam:

- die Hilfe zum fliegenden Galoppwechsel wird direkt vor der freien Schwebe gegeben. Der Reiter bleibt im Oberkörper unverändert ruhig sitzen,
- der bisherige verwahrende äußere Schenkel gleitet an den Gurt und der bisherige innere Schenkel wird verwahrend hinter den Gurt gelegt. Durch das Umlegen der Schenkel wird beim ausbalanciert und losgelassen sitzenden Reiter die neue innere Hüfte automatisch etwas nach vorne geschoben,
- ein geringfügiges Umstellen des Pferdes erfolgt unmittelbar vor dem fliegenden Wechsel. Der neue innere Zügel muss nachgeben, sodass das innere Hinterbein genügend durchspringen kann. Der Reiter behält aber gleichzeitig eine weiche Verbindung zum Pferdemaul.“<sup>34</sup>

Die Übung in dieser Reitstunde liegt ausbildungsmäßig zwischen dem Reiten eines einzelnen fliegenden Galoppwechsels und dem Reiten von Serienwechsel. Als Serienwechsel bezeichnet man fliegende Galoppwechsel ab einer Sprungzahl von vier Galoppsprüngen und weniger. Hier sollen jedoch erst fliegende Galoppwechsel in einer Sprungzahl, die zwischen acht bis fünf Galoppsprüngen liegen, geritten werden. Nun kommt als weitere Erschwernis in der Hilfengebung hinzu, dass die Qualität des Galoppsprunges während der Wechsel immer erhalten bleiben muss, das gleiche gilt für Takt und Versammlung. Der Reiter muss also sein Pferd sicher an den Hilfen und gut am Schenkel haben.<sup>35</sup>

**Didaktische Vorüberlegungen**

Der Entscheidungsfindung dienen mehrere Gründe. Die Eigenmotivation der Reiterin soll eine besondere Stellung erhalten, weil über das, was man selbst will, in dem Ergebnis mit einem größeren Erfolg zu rechnen ist, als mit dem, was über andere an den Lernenden herangetragen wird. Die Reiterin hatte das Thema von sich aus gewünscht und nachdem die „ausbildungstechnische“ Seite abgeklopft war und dem nichts entgegenstand, soll dem Wunsch der Reiterin entsprochen werden. Die einzige Abweichung liegt darin, dass sie für diese Reitstunde ein Lehrpferd reitet, anstatt das eigene, damit sie erst einmal Sicherheit in der Hilfengebung erlangt. Konnte die Reiterin von diesem sicheren Pferd lernen, so ist dann die Übertragbarkeit auf ihr Pferd der nächste Schritt. Des Weiteren befindet die Reiterin sich in einem Ausbildungsstand, in dem das Erlernen der Serienwechsel als Ziel zu sehen ist, zumal sie in ihrem eigenen Pferd das geeignete für die weitere Dressurausbildung hat.

**Methodische Vorüberlegungen**

Pferd und Reiter sind gelöst. Daraufhin ist die erste Aufgabe, die auf das Ziel hinarbeiten soll, die, dass die Reiterin einfache Galoppwechsel in kurzen Reprisen reitet. Sind die meisten Übergänge zum Schritt taktrein, mit Lastaufnahme und durchlässig, so folgt nun nach einer „Erholungs-Schritt-Tour“ das Reiten einzelner fliegender Galoppwechsel an beliebigen Stellen. Hier soll die Reiterin mitentscheiden, welche Linienführung (Zirkel, Diagonale, ...) sie reitet. Erfolgt diese Übung zufrieden stellend, so erhält die Reiterin die Aufgabe, zu Beginn der langen Seite ihr Pferd umspringen zu lassen, die Galoppsprünge mitzuzählen und nach acht Galoppsprüngen das Pferd wieder wechseln zu lassen. Danach wird eine kurze Schrittpause eingelegt, um Gelegenheit zu einer kurzen gegenseitigen Rückmeldung zu geben. Dabei soll darauf eingegangen werden, wie das Verhält-

<sup>34</sup> Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd. 2. Warendorf. 12. Auflage 1997. S. 69  
<sup>35</sup> Vgl.: Richtlinien für Reiten und Fahren. Bd. 2. Warendorf. 12. Auflage 1997. S. 77

Anmerkungen siehe linke Seite

nis zwischen dem Zählen der Galoppsprünge und dem Zeitpunkt der Hilfengebung für das Umspringen ist. Die Wahrnehmung der Reiterin wird darauf gelenkt, selbst zu erfahren, wie weit vor dem eigentlichen Umspringen sie die Hilfe dazu geben muss. Ist dies sicher erfolgt, so wird die Übung auf der anderen Hand und auf den Diagonalen fortgesetzt. Bei weiterem gutem Gelingen kann nun die Sprungzahl verkürzt werden. Es ist darauf zu achten, dass zwischendurch immer wieder eine kurze Schrittphase eingelegt wird. Sollte die Qualität der Galoppsprünge zwischenzeitlich nachlassen, so ist dem durch einen kurzen Übungswechsel Rechnung zu tragen, zum Beispiel durch das Reiten von Tempowechsel. Auch ist genau abzuwägen, wie viel Pferd und Reiter zugemutet werden kann, damit in einer erfolgreichen Phase die Übung mit einem positiven Abschluss beendet werden kann. Ausklang mit Schritt am langen Zügel, währenddessen wird die durchgeführte Übung mit der Reiterin in einem reflektierenden Gespräch nachvollzogen. Eventuell kann auf die Weiterarbeit hingewiesen werden.

PHASE/ZEIT	UNTERRICHTSSCHRITTE, HANDLUNGS-SCHRITTE	ARBEITSFORM, MATERIAL, MEDIEN
Lösungsphase ist abgeschlossen	RL lässt zur Überprüfung in Galopp und Trab Zügel aus der Hand kauen, anschließend durchparieren zum Mittelschritt.	
Hinführung 1	RS nimmt Zügel auf und stellt Pferd vermehrt an die Hilfen; RS reitet mehrere einfache GW <sup>36</sup> ; RL gibt Anweisungen, korrigiert, begleitet; kurze Schrittphase	Anweisung mit Aufgabenstellung: Reite einfache GW mit dem Ziel, „saubere“ Übergänge vom 4- in den 3- und wieder in den 4-Takt zu reiten. Achte darauf, dass im Verlauf der Übung die Lastaufnahme und die Durchlässigkeit immer besser werden.
Hinführung 2	RS reitet einzelne fliegende GW an beliebigen Stellen; RS reitet gz. Bahn und lässt an der langen Seite das Pferd nach 8 Galoppsprüngen umspringen; Schrittphase, Wiederholung.	RL-RS-Austausch über weiteres Vorgehen; eventuell soll der RS laut die Galoppsprünge mitzählen.
Erarbeitung 1	RL lenkt Wahrnehmung des RS auf das Verhältnis zwischen Anzahl der Galoppsprünge, Zeitpunkt der Hilfengebung und das tatsächliche Umspringen → hier ist es ganz wichtig, dass der RS aus dem Gefühl heraus handelt.	RL gibt <b>sofort Rückmeldung</b> über die Ausführung; greift eventuell korrigierend ein.
Erarbeitung 2	Gleiche Aufgabenstellung wie in der Erarbeitung 1, nur mit Variation in der Linienführung: auf anderen geraden Linien, WL <sup>37</sup> , ML, 2.-3. Hufschlag.	Durch die veränderte Linienführung soll der RS mehr Sicherheit in dieser Übung erhalten, das Pferd wird weiter verbessert in Balance und Selbsthaltung.
Umsetzung Transferleistung	Die Anzahl der Galoppsprünge werden weiter verringert.	RL entscheidet, wann die Übung beendet wird – Maßhalten zwischen Unter- und Überforderung von Pferd und Reiter.
Ausklang	Schritt am langen Zügel.	Reflektierendes Gespräch RL-RS-RL.

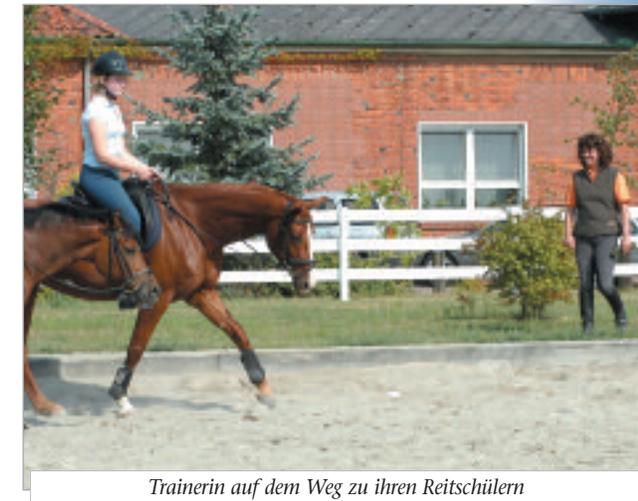
Beim Lesen dieser Verlaufsplanung stellt man sich das praktische Reiten vor, womit ich überleiten möchte zu den folgenden Ausführungen. Im nächsten Kapitel werde ich praxisnah den Prozess des „Reiten – Unterrichten – Lernens“ beschreiben.

# Jetzt gehen wir in die Reitbahn! „Alles hört auf mein Kommando!“

# B

## 6. Praktische Vorgehensweise beim „Lehren lernen“

Überschreitet ein zukünftiger Trainer während seiner eigenen Ausbildungszeit die Schwelle von der Stallgasse in die Reitbahn, d. h. er hat die ersten Unterrichtsstunden seines Lebens zu absolvieren, so ist immer wieder die Situation zu erleben, dass er, anstatt mit klarer deutlicher Stimme und in angemessener Lautstärke spricht, einen Kloß im Halsen stecken hat. Denn der „Meister“ steht am Rand, hat alles im Blick und wird die Unterrichtssequenz begutachten. Aber, erstens ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und zweitens ist es angebracht von den ersten Unterrichts-Versuchen (Querverweis, Siehe S. 26???) zu sprechen. Der junge unerfahrene Ausbilderkandidat benötigt vor allem **das Gefühl in seiner eigenen Lernsituation wohl aufgehoben** zu sein. Es hat sich in der Praxis erwiesen, dass ein kleiner Notizzettel sowohl auf mentaler, als auch auf inhaltlicher Ebene gute Dienste leisten kann. Viele „Berufseinsteiger“ halten ihn sogar für die **größte Hilfe** in der Anfangszeit.



Trainerin auf dem Weg zu ihren Reitschülern

### Wir halten fest – wir werfen einen Anker

- Unterrichtshilfe für Trainer und Ausbilder:
  - Ein Notizzettel als mentaler „Spickzettel“ vermittelt Sicherheit und sollte vor Beginn einer Unterrichtssequenz eingesteckt werden.



Falls es nicht möglich sein sollte, sich einen „Spickzettel“ in die Tasche zu stecken, so ist die Vorstellungsgabe gefragt.

Spätestens auf dem Weg in die Reitbahn sollte er sich Unterrichtssituationen in Gedanken ausmalen, die ihm über das Vorgehen in der gleich erfolgenden Unterrichtssequenz einfallen.

Allerdings sollte diese Situation die Ausnahme sein.

**Für den Anfänger ist es wichtig, Zeit für die eigenen Überlegungen zu haben, da er ja noch nicht auf seinen Erfahrungsschatz und seine Routine zurückgreifen kann.**

Deshalb ist ein so genanntes „Starthilfe – Konzept“ von großem Nutzen.



Ein mit Notizen versehener „Spickzettel“ bedeutet oft in der Anfangsphase eine mentale und gedankliche Stütze.

**Die allgemeinen Richtlinien der Reitlehre, wie zum Beispiel:**

- Sitzkorrektur
- Einwirkung
- Erst durch einen korrekten Sitz ist eine korrekte Einwirkung möglich
- Einhalten der Ausbildungsskala
- ...

sind natürlich unantastbar. Daher hält sich der Neuling gerne an diesen Oberbegriffen fest. Allerdings bergen sie für ihn die Problematik, einerseits nichts Falsches gesagt zu haben, aber andererseits nur oberflächlich unterrichtet zu haben. Es fällt dem Lehr-Einsteiger schwer, in der für ihn neuen, unter Umständen mit Stress verbundenen Situation, Prioritäten zu setzen. Er ist sich unsicher in der Reihenfolge der Vorgehensweise.

Man erinnere sich an die eigenen Fahrstunden in einer Großstadt: Dabei an alles zu denken, die Fußgänger im Auge zu haben, die gleich auf die Straße springen, den Blinker setzen, den Schulterblick machen und während man ausscheren will, ist plötzlich ein neues Fahrzeug neben dem eigenen, sowie zu guter letzt, dabei auch noch Schalten bei harmonischem Kommen - Lassen der Kupplung! – Und Monate später? – Der Fahrer hat den Überblick erlangt!

## Mentale und organisatorische Vorbereitung des Reitunterrichtes

### 1. Tief durchatmen

und sich auf die neue Situation einstellen, sich sagen „Ich werde gehört!“ Mögliche Verkrampfungen lösen sich. Auch sich fragen „Was mache ich mit meinen Händen?“ – Da hilft es, wenn man sich zu Anfang etwas mitnimmt, woran man sich „festhalten“ kann. Denkbar wäre, ein Klemmbrett mit den eigenen Aufzeichnungen oder ein Paar Reithandschuhe dabei zu haben. Auf gar keinen Fall sollte man die Hände in die Hosentaschen stecken (Abb.1).



Zu qualifiziertem Unterricht gehört auch sicheres Auftreten, das man einüben kann. In der Anfangsphase ist es oft hilfreich, wenn man sich an etwas „festhalten“ kann, z. B. hier ein Paar Handschuhe.

### 2. Kopf hoch und aufrechter Gang,

die Körperhaltung ist Ausdruck unserer Körpersprache. Und die Körpersprache lügt nicht, das heißt, wir können sie auch benutzen, um unser Selbstbewusstsein und unsere Selbstachtung zum Ausdruck zu bringen. Wir stellen uns ja in der Lehrtätigkeit immer auch in unserer Persönlichkeit dar. Außerdem verbessern wir durch die aufrechte Körperhaltung die Ausdruckskraft der Sprache (Abb.2).



Standfestigkeit und Sicherheit auch durch Körpersprache zum Ausdruck bringen.

### 3. Nun wird die Position in der Reitbahn eingenommen.

- Zum Reitschüler sprechen und auch hinsehen,
- Nicht das Pferd ansprechen („Sultan, angaloppieren!“)

### 4. Sich Überblick verschaffen, damit daraus

5. „Ordnung“ hergestellt werden kann, was nicht nur ein sicherheitsrelevanter Aspekt ist, sondern auch notwendig ist, um zunächst überhaupt eine Lernatmosphäre und dann daraus eine angenehme Lernatmosphäre schaffen zu können.

6. Damit man sich voll auf seine Aufgabe, Reiter zu unterrichten und sie zu einem Lernerfolg zu führen, konzentrieren kann, sollte man jede **Ablenkung** (zumindest in der Anfangsphase der Trainerausbildung) vermeiden.

DAS „1. STARHILFE-KONZEPT“

Grundlage herstellen

1. Durchatmen
2. Kopf hoch, aufrechter Gang
3. Position in der Reitbahn einnehmen
4. Überblick verschaffen
5. „Ordnung“ herstellen (z. B. ansagen, auf welcher Hand geritten wird, die Gangart festlegen, ...)
6. Eigene Ablenkung vermeiden (Handy, mitgebrachte Tiere, ...)

Erste Konkretisierung des Reitunterrichtes

1. Sitz des Reiters überprüfen:

Schwingt er in der Mittelpositur mit? Wie ist die Lage von Ober- und Unterschenkel? Welche Oberkörperhaltung nimmt der Reiter ein? Sind die Handhaltung und die Zügelführung korrekt? Was sagt die Kopfhaltung aus? Der Trainer sollte mögliche Sitzfehler und im Idealfall deren Ursache erkennen, was aber nicht immer einfach ist (Abb.1).

2. Erkennen und entscheiden,

welche Korrektur zuerst erfolgen muss. Dabei ist zu beachten, wenn es ein Gewohnheitsfehler des Reiters ist, dann kann vorübergehend nur an diesem gearbeitet werden. Ansonsten kann der Reiter bis zu drei Korrekturen bzw. Anweisungen aufnehmen und umsetzen, alles Weitere wäre eine Überfrachtung des Reitschülers und daher kontraproduktiv (Abb.2+3).

3. Beobachten und beurteilen,

ob die Pferde sich taktmäßig bewegen: Beispiel für den Schritt: Bewegt das Pferd sich taktmäßig? Ist der Schritt fleißig? Ist es ein gelassenes Schreiten? Wie ist der Raumgriff des Pferdes?



Zweite Konkretisierung des Reitunterrichtes

1. Nun muss der Ausbilder Reiter und Pferd zusammen beurteilen, um aufgrund seiner Analyse Reiter und Pferd vermehrt in Einklang zu bringen.

2. Beispiel:

- a) Pferd schreitet nicht fleißig und Reiter treibt nicht energisch → deutlicherer Einsatz der Schenkelhilfe
- b) Pferd schreitet nicht fleißig und Reiter ist zuviel mit der Hand am Maul → Korrektur im Einsatz der Zügelhilfe



DAS „2. STARHILFE-KONZEPT“

1. Sehen und überprüfen
2. Erkennen und entscheiden
3. Reiter und Pferd einzeln beobachten und beurteilen
4. Reiter und Pferd zusammen beurteilen
5. Reiter und Pferd in Einklang bringen

In der folgenden Einrahmung können Sie sich Ihr individuelles Konzept notieren, wenn Sie besondere Schwerpunkte setzen möchten.

MEIN PERSÖNLICHES „STARHILFE-KONZEPT“

1.	5.
2.	6.
3.	7.
4.	8.



Die eigenen Aufzeichnungen von beobachteten, selbst geplanten und durchgeführten Unterrichtsstunden sind für die Sicherheit und das Wachsen des Erfahrungsschatzes im Lehren von besonderer Bedeutung.

Im nächsten Kapitel finden Sie dazu passende *Praxisbeispiele* mit den dazu gehörigen *Kopiervorlagen*, dem „Leitfaden für Einzelunterricht“ für Ihre persönlichen Notizen. Ich habe diese Tabellenvorlage zwar „Leitfaden für Einzelunterricht“ genannt, meine damit aber nur, das sich die Überlegungen und Notizen, die man sich eintragen kann, auf einzelne Reiter beziehen. Hat man Gruppenunterricht, ist es durchaus möglich, für jeden Reiter eine Vorlage anzufertigen. Die Kunst des Unterrichtens besteht ja auch darin, eine Reitergruppe differenziert und individuell zu schulen.

## 7. Leitfaden für Reitstunden

### Tabellenvorlage und Unterrichtsbeispiele

#### 7.1 Erläuterung des Leitfadens

Diese *Tabellenvorlage* (Leitfaden für Einzelunterricht, Seite ???79) ist auch als Kopiervorlage verwendbar. In seiner *3-Gliederung* in

1. den Überlegungen, die der Ausbilder über Reiter und Pferd in Bezug auf deren Stärken und Schwächen anstellt sowie dem *Sich-Bewusst-Machen* des Hauptproblems;
2. dem *strukturierten* Vorgehen im Unterrichtsaufbau und
3. dem Unterrichtskern, was in der *abgelaufenen* Unterrichtssequenz erreicht worden ist und den Aspekten, auf die in der *folgenden* Reitstunde besonderer Wert gelegt werden soll,

wird eine weitere Möglichkeit visuell dargestellt, wie man Reitunterricht aufbauen kann. Auch hier spiegelt sich die *Methodenvielfalt* wieder, die wir grundsätzlich im Lehrbereich haben und anwenden. Der interessierte Ausbilder findet hierbei *Vorschläge verschiedener Verfahrensweisen* für die *Planung*, *Strukturierung* und *Analyse* der *eigenen Lehrtätigkeit*.

Weiter soll dieses *Modell* über seine *Fokussierung auf das Wesentliche* bei Reiter und Pferd für den *Berufsanfänger*, dem oft der *Rote Faden* – außer dem der Ausbildungsskala des Pferdes – fehlt, eine Leitschnur geben, um sich nicht zu verzetteln und konsequent ausbildungszielorientiert zu lehren.

Der *erfahrene Ausbilder* findet, besonders wenn er über einen bestimmten Zeitraum seinen eigenen Reitunterricht in der Art dieses Rasterexempels für sich dokumentiert, einen deutlichen *Aufschluss über die Lernfortschritte von Reiter und Pferd*. Falls die so festgehaltene Unterrichtsplanung zu demselben Reiter (Pferd) über mehrere Unterrichtsstunden gesammelt wird, ermöglicht dieser „Reit-Ausbildungs-Bericht“ ein *relativ objektives Verfahren*, die *Effektivität des Unterrichts* zu bekunden. Auch bietet es eine Möglichkeit, den eigenen Unterricht zu *evaluieren*<sup>38</sup>, bei auftretenden Schwierigkeiten in der Zukunft sozusagen ein *privates Nachschlagewerk* (natürlich unter Wahrung von Datenschutz und Anonymität) zu haben, in dem man nachschauen kann, wie man bereits das ein oder andere Problem gelöst hat. Ebenso findet man durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen erfahrenen Unterricht neue Anregungen für das weitere methodische Vorgehen.

### Wir halten fest – wir werfen einen Anker

- Die Dokumentation von Reitunterricht
  - dient der Fokussierung auf das Wesentliche,
  - beleuchtet die Effektivität des Unterrichts,
  - gibt Hilfen für einen möglichen Evaluationsansatz.



Diesbezüglich wird in dem mittleren tabellarischen Teil „*Unterrichtsaufbau*“ die Lehrmethode eines *erfahrungsorientierten* und *erfahrungsoffenen* Unterrichts deutlich. Schauen wir uns die Begriffe in der ersten Spalte an, so ist mit der Spaltenüberschrift „*Handlungsschritte des Ausbilders*“ gemeint, in welchen Schritten der Unterrichtende vorgeht. Dem ist als erstes die *Beobachtung* vorangestellt, dies ist wörtlich zu verstehen. Der Ausbilder, nachdem er die Reitbahn betreten hat, schaut sich seinen Reitschüler inklusive Pferd an und wird ihn über eine kurze oder etwas längere Zeit beobachten, um sich ein Bild davon zu machen, wie der Status quo ist. Daraus trifft er Entscheidungen, was und wie korrigiert, behoben und ausgebildet werden muss.

**Ein derartiges Vorgehen birgt situations- und handlungsorientiertes Lehren.**

Während der Ausbilder die *Reitsituation analysiert*, wird er bereits gedanklich in die *zweite Spalte* „Reiter-Pferd-Interaktion“ eintreten, um nun zu schauen, mit welchen Veränderungen, die den Reiter betreffen (z. B. ruhiger sitzen, taktmäßiger treiben, ...) Einfluss auf das Pferd ausgeübt werden kann, damit es dort zu einer Verbesserung der Situation kommt. Daraufhin wird der Ausbilder in einem erfahrungsorientierten Unterricht über eine *Aufgabenstellung*, womit wir in der *dritten Spalte* sind, die *Aufmerksamkeit* und die *Wahrnehmung* des Reiters auf einen bis höchstens drei Aspekt/e lenken. In seiner sprachlichen Formulierung wird dies zum Ausdruck kommen, zum Beispiel bei einem eiligen Arbeitstrab im Leichttraben mit einem hektisch wirkenden Reiter: „Achte einmal darauf, in welchem Tempo du bei dem Leichttraben aufstehst. Warte darauf bis du den Impuls vom Pferd bekommst.“

**Falls es die Situation erfordert, ist ein Wechsel in den anweisungsorientierten Unterrichtsstil nötig: „Sitz still!“ oder „Steh’ ruhig (langsam) auf!“**

Außerdem sind in dieser Spalte die Medien und Arbeitsmittel (Hindernisständer, Pylonen, Stangen, Lehrtafel, Videofilm, ...) eingetragen, die verwendet werden.

<sup>38</sup> Evaluieren: Beurteilen, bewerten und eventuell überarbeiten von Unterrichtsplänen und -programmen